

Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz	N. F. 10	1	217—220	Taf. 7	Freiburg im Breisgau 1. Oktober 1969
--	-----------------	---	---------	-----------	---

Über den Weinbau in Burgund*

von

GERHARD ENDRISS, Freiburg i. Br.**

Mit Tafel 7

Da Burgund als historischer Begriff seit dem 5. Jahrhundert nach Chr. in den einzelnen Zeitabschnitten an Ländern ganz verschiedener Umgrenzung gehaftet hat, verbinden sich mit seinem Namen meist nur unbestimmte Vorstellungen. Ein französisches Weinbuch schreibt kurz und bündig, Burgund sei eine turbulente Provinz. Die unterschiedliche Ausdehnung dieses Raumes geht schon daraus hervor, daß die Gründer von Freiburg i. Br., die Zähringer, als Rektoren von Burgund über die Innerschweiz — deren Zugehörigkeit zu Burgund heute kaum mehr allgemein geläufig ist — praktisch nicht hinaus kamen. Von 1469—1474 reichte das Schreckensregiment des burgundischen Landvogts Peter von Hagenbach bis Breisach und damit bis vor die Tore von Freiburg i. Br.

So ist Burgund nicht allzuweit von unserem Raum entfernt. Daher ist das Bild der Agrarlandschaft nicht zusehr von dem der Oberrheinlande verschieden. Wir finden Getreide- und Hackfruchtfelder, Wiesen und Weiden, Wälder, Obsthaine und Rebflächen. Am meisten verändert gegenüber unseren einheimischen Verhältnissen ist der Wald; er ist kein Hochwald, sondern ein Nieder- und Buschwald.

Zum Ruhme Burgunds gehört sein Rebbau, dessen Gebiet durch Verordnungen genau abgegrenzt ist. Ähnlich wie beim Weinbaubegriff Markgräflerland, deckt es sich nicht genau mit der Vorstellung des Historikers. Das Hauptanbaugebiet liegt in dem Raum zwischen Lyon und Dijon. Dazu gehört noch die davon getrennt liegende Région de Chablis im Nordwesten von Dijon zwischen Auxerre und Tonnerre. Sie wurde beim Vortrag nicht näher behandelt.

Über die Anfänge des Rebbaus bestehen mehr Vermutungen als feststehende Tatsachen. Jedenfalls haben die Cluniazenser- und Zisterziensermönche, deren Mutterklöster im burgundischen Raum liegen, ebenso für die Ausbreitung des Weinbaus gesorgt wie die großen Herzöge von Burgund. Mancher alte Brauch soll noch auf ihre Anordnungen zurückgehen, und manche Besitztumsgrenze soll sich seither nicht mehr verändert haben.

* Autorkurzreferat über den vor dem Badischen Landesverein für Naturkunde und Naturschutz am 3. 2. 1969 gehaltenen Vortrag (mit eigenen Farblichtbildern). Da die Gesamtergebnisse nach Abschluß der Untersuchungen veröffentlicht werden sollen, wird hier auf einen wissenschaftlichen Apparat verzichtet.

Die Reise im Herbst 1968 wurde mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführt, der bestens gedankt sei.

** Anschrift des Verfassers: Dr. G. ENDRISS, D 78 Freiburg i. Br., Sautierstraße 65.

Das rund 170—180 km lang sich hinziehende Rebgebiet zwischen Lyon und Dijon liegt auf der Westflanke der Saône-Furche. Diese ist ein Stück des großen Grabenbruchs, der sogenannten Mittelmeer-Mjösen-Zone, der sich, aus der Gegend von Marseille kommend, Rhône und Saône aufwärts zieht. Er geht dann durch die Burgundische Pforte in das Oberrheingebiet zwischen Schwarzwald und Vogesen über und endet schließlich in Skandinavien nördlich von Oslo.

Das Weinbaugebiet wird in verschiedene Abschnitte eingeteilt. Es sind dies von Süd nach Nord:

Beaujolais,
Mâconnais,
Côte Chalonnaise oder Région de Mercurey,
Côte d'Or mit Côte de Beaune und Côte de Nuits.

Diese Einteilung in Abschnitte zeigt schon, daß die Höhenrücken, auf deren Abhänge die Rebberge liegen, weder geologisch noch morphologisch eine geschlossene Einheit bilden. Das ist bei der Länge auch ohne weiteres verständlich. Das südlichste Stück, das Beaujolais, gehört zum alten granitischen Massiv, während auf der weiteren Strecke Kalkgesteine vorherrschen. Aus ihnen entsteht ein rotbrauner, mit Kalkbrocken durchsetzter Boden, den man in der Bodenkunde als Rendzina-Boden bezeichnet. Auf der Alb nennt man den dort meist dunkelbraunen bis schwarzen Boden Fleinsboden.

Die Kette von Lyon bis Dijon darf man sich nicht als einen einzigen Rebberg vorstellen. Dazwischen gibt es manche Lücken. So sind z. B. in der Région de Mercury die Weinanbaugebiete weniger einheitlich und zusammenhängend; andere Kulturen breiten sich zwischen ihnen aus. Am Nordende der Côte de Nuits sind einige Anbaubezirke, die unter dem Namen „Côte Dijonnaise“ zusammengefaßt sind. Sie stellen den letzten Rest eines ehemals großen Rebbaugebiets dar, das der Reblaus zum Opfer fiel. Sie wurde 1878 in Mersault festgestellt und verheerte bald alle Weinberge Burgunds. Ihr Auftreten bedeutete damals in dieser Zeit, als man sich noch nicht schützen konnte, für ganz Frankreich eine Katastrophe, deren Ausmaße wir uns heute nicht mehr vorstellen können.

Doch haben wir weithin, wie bei uns in der Vorbergzone, ein lang sich hinziehendes Band von Rebfeldern, in den berühmten Weinlagen oft nur einige hundert Meter breit, während es im Süden sich über 10 km ausbreiten kann. In dieser Rebkette stoßen wir ab und zu auf aufgelassene Grundstücke als Folge der großen Landflucht in Burgund. Das gibt alles in allem ein vielseitiges und mannigfaltiges Bild. Eine Verallgemeinerung ist nicht möglich. Jede Weinbaugemeinde ist ein Individuum für sich.

Die Weinberge nehmen eine Höhe von rund 220—550 m ein. Der Niederschlag ist etwas höher als bei uns in Südbaden, die wir zum Teil im Regenschatten der Vogesen liegen. Im Winter tritt häufig Temperaturumkehr ein, und das Saône-Becken bildet eine Kältesee. Versuche, den Weinbau in die Ebene auszudehnen, haben aus klimatischen Gründen wenig Erfolg gehabt. Der Wein, der von den Hochflächen über den Abhängen kommt, gehört nicht zu den erstklassigen Sorten.

Gemeinsam für Burgund ist eine niedere Rebenerziehung. So wird das Bild der Rebflächen als recht eintönig geschildert, der Blick gehe frei über die selten mehr als meterhohen Rebstockreihen hinweg, nur hier und da durch die Mauer um einen Rebgarten oder zu Seiten eines Weges durch einzelne Obstbäume

und dgl. aufgehalten. Ein Besucher stellt in einem Bericht mit Erstaunen fest, daß die Rebstöcke ihm nur bis in die halbe Höhe des Leibes gereicht hätten. Das hat den Vorteil, daß man dort mit dem „Tracteur-enjambeur“ über die Rebzeilen fahren kann; der Abstand der Räder ist so gewählt, daß sie in den Gassen zwischen den Rebstöcken laufen.

Wohl finden sich in der Literatur viele Angaben über den burgundischen Wein, aber wenige über die Weinbaulandschaft und noch weniger über die Siedlungen im Rebgebiet. Hier sind nicht nur die geologischen und hydrographischen Verhältnisse von Bedeutung; es gehen bei den Hausformen wie bei den Flurformen große europäische Kulturgrenzen durch den Raum. Während im Beaujolais kleinere Weiler und Einzelhöfe sehr verbreitet sind, herrschen im übrigen Raum meist eng zusammengebaute Dörfer, zwischen denen einzeln liegende Schlösser und größere Güter nicht fehlen. Wenn von den Weinbauorten in Burgund — ähnlich wie bei den Kaiserstühler Siedlungen — geschrieben wird, wo sich nicht Zeugen älterer Zeit erhalten hätten, würden die Ortsbilder keine besonderen Reize bieten, wenn auch öfters malerische Winkel in den engen Gassen sich finden würden, so wird übersehen, daß die Dörfer keine Freilichtmuseen sind. Jede Siedlung ist gewissermaßen ein lebendiges Wesen und muß sich nach den ständigem Wechsel unterworfenen wirtschaftlichen Möglichkeiten richten.

In Burgund wird ein Dorf oder ein Gebiet, in dem Wein angebaut wird, als Finage bezeichnet und die Lage innerhalb eines Weinbergs als Climat. Die besten Weine des besten Climats jeder Finage sind als Têtes de Cuvée bekannt, die nächstbesten als Premières Cuvées und die folgenden als Deuxièmes und Troisièmes Cuvées. Cuvée ist das gleiche Wort wie unsere Kufe-Bottich, und bedeutet soviel als Kufengärung. Auch die Bezeichnungen Cru und Clos kommen für bessere Weinberge vor.

Bei einer Kellerprobe in Burgund nimmt man kein Glas zur Hand, sondern ein kleines poliertes und facettiertes Silberschälchen, Tastevin genannt, das jeder Weinbauer bei sich trägt. Es ist so gearbeitet, daß das Licht sich in ihm spielt und die meist rote Farbe des Weines besser hervortreten läßt. Böse Zungen behaupten, daß es zwei Ausgaben für den Tastevin gebe, eine für den Verkäufer und eine für den Käufer.

Hauptsächlich angebaut werden in Burgund Rotweine. An erster Stelle steht die „Pinot noir fin-Traube“. Ihre Heimat soll Burgund sein, von wo aus sie sich über die ganze Erde verbreitet hat. Wenn wir von einem Burgunderwein sprechen, so meinen wir die Rotweine aus dieser Traube. In Frankreich ist die Herkunftsbezeichnung Burgunder nur für diese Sorte vorgesehen. Im Beaujolais herrscht der rote „Gamay“, eine in Frankreich sehr verbreitete Kulturrasse für geringere Lagen, die reich trägt und gute Tischweine liefert. Die besten Weine kommen von den Grundgebirgsböden. Von Gamay werden seit einiger Zeit auch Rosé-Weine hergestellt. Als Weißwein wird der „Pinot-Chardonnay“ angebaut, der unserem Pinot blanc entspricht. Nicht nur die Chablis-Weine werden aus dieser Traube gewonnen; auch im Mâconnais findet sie immer mehr Eingang. Eine geringere Weißweinsorte ist der „Aligoté“, dessen Heimat wohl Burgund ist. Er wird in Österreich welscher Weißriesling genannt, hat aber mit dem Riesling nichts zu tun. Er liefert vor allem in warmen und trockenen Jahren in den leichteren Böden Burgunds hervorragende Weine.

Aus dem Rotweintrester wird gerne ein Tresterbranntwein hergestellt. Nach

fachmännischem Urteil wird alter Burgunder „Marc“ aus guten Jahrgängen dem Cognac fast gleich gestellt.

Eng verbunden mit dem burgundischen Wein ist auch die burgundische Küche. Beide unterstützen sich gegenseitig, um die Genüsse zur vollen Wirkung kommen zu lassen. Eine richtige Weinprobe ist ohne ein damit verbundenes Essen nicht denkbar. Weiterhin gehört zum Wein der Käse. So werden in einem neuen französischen Weinbuch 120 Sorten französischer Käse aufgeführt mit Angabe ihres Erzeugungsgebiets und mit dem Hinweis, ob sie von Kuh-, Ziegen- oder Schafmilch gewonnen werden, mit den dazu passenden Weinen und der zum Genuß am besten geeigneten Jahreszeit. Bei einer Fahrt im Mâconnais machte mich mein Begleiter auf die zahlreichen Ziegen besonders aufmerksam und meinte, die brauchen wir für die Käsebereitung.

Zum Abschluß seien noch für 1966 die Ertragszahlen nach Départements und zum Vergleich von Südbaden angegeben:

Burgund ¹	Reb-Fläche in ha	Ertrag in hl		
		Weißweine	Rotweine	insgesamt
Yonne (= Chablis-Weine)	1171	53400	3100	56500
Côte d'Or (= Côte de Nuits und Côte de Beaune)	5577	69900	188000	257900
Saône et Loire (= Côte Chalonnaise und Mâconnais)	6966	175100	226000	401100
Rhône (= Beaujolais)	15096	500	826000	826500
Summe Burgund	28810	298900	1243100	1542000
Südbaden ²	7099	387211	81647	488866 ³

(Am 17. 3. 1969 bei der Schriftleitung eingegangen.)

¹ nach PIERRE BREJOUX: Les vins de Bourgogne, Paris 1967

² nach Deutsches Weinbau-Jahrbuch 1968, Waldkirch i. Br.

³ einschließlich gemischte Bestände

Tafel 7

Fig. 1: Schloß Vougeot inmitten von Reben (Aufn. G. ENDRISS, Herbst 1968).

Fig. 2: Höhengrenze des Rebanbaues; im Hintergrund die Kalksteinzüge des Jura (Aufn. G. ENDRISS, Herbst 1968).



Fig. 1

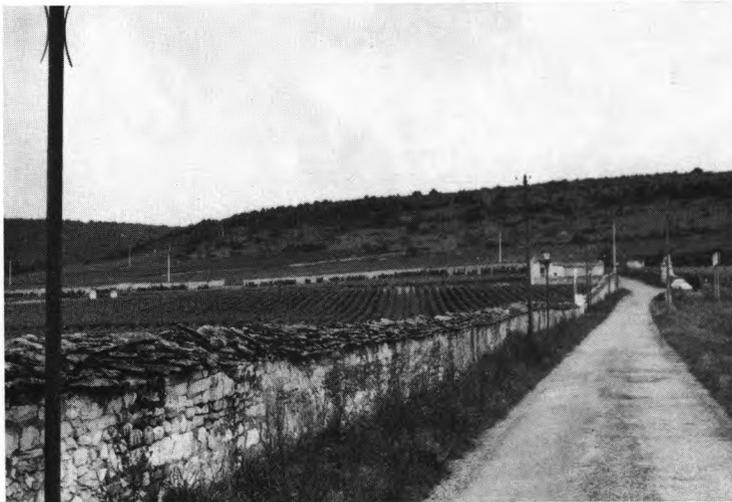


Fig. 2

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1969-1972

Band/Volume: [NF_10](#)

Autor(en)/Author(s): Endriss Gerhard

Artikel/Article: [Über den Weinbau in Burgund \(1969\) 217-220](#)